

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 25 (1916)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Parait tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERTIONSPREIS: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • TELEPHON • Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Compte de chèques postaux No. V, 85 • Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Voir mise-en-garde!

**Aufnahme-Gesuche.
Demandes d'Admission.**

Mr. Jos. Amrhyn, Directeur, Grand Hôtel
Brissago & Kurhaus, Brissago . . . 100
Parrains: MM. W. Michel, Directeur,
Grand Hôtel des Bergues, Genève, et
E. Bilmaier, Membre personnel, Berne.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache
erhoben wird, gilt obiges Aufnahme-gesuch als
annahmehaft.
St. d'ici 15 jours il n'est pas fait d'op-
position, la demande d'admission ci-dessus est
acceptée.

Vereinsnachrichten.

Anzeige betreffend Autorengelühren.

Unter Bezugnahme auf die in dieser An-
gelegenheit kürzlich im Vereinsorgan pub-
lizierten verschiedentlichen Mitteilungen, be-
nachrichtigen wir hiemit unsere Mitglieder,
dass die Differenzen mit der *Société des Au-
teurs, Compositeurs et Editeurs de musique* in
Paris nunmehr behoben sind und der Aus-
hängigkeit der fälligen Autorengelühren an
den Generalagenten dieser Gesellschaft, Herrn
C. Taret, Beundenfeldstrasse 7, Bern, nichts
mehr im Wege steht.

Laut dem mit der *Société des Auteurs, Com-
positeurs et Editeurs de musique* in Paris ab-
geschlossenen Vergünstigungsvertrag vom
1. September 1913 ist jedes Frühjahr eine
Liste der Hotelbetriebe mit ständigem Orche-
ster aufzustellen.

Wir gelangen daher an die verehrl. Mit-
glieder mit der dringenden Bitte, die Zahl der
engagierten oder voraussichtlich zur Verwen-
dung kommenden Musiker umgehend, spätes-
tens aber bis Ende dieses Monats, unserem
Zentralbureau mitzuteilen.

Zur Lieferung dieser Angaben sind ver-
pflichtet:
1. diejenigen Mitglieder, welche während der
Saison, sei es allein oder in Verbindung mit
andern Hotels oder einem Kurverein, ein
ständiges Orchester beschäftigen und mit
dem Agenten der *Société des Auteurs, Com-
positeurs et Editeurs de musique* noch
keinen Spezialvertrag abgeschlossen haben,
behufs Erlangung der zur öffentlichen Auf-
führung von musikalischen Werken not-
wendigen Ermächtigung;
2. diejenigen Mitglieder, welche zwar einen
Einzelvertrag mit dem Agenten der *Société
des Auteurs* bereits besitzen, deren Musiker-
zahl dieses Jahr aber eine Veränderung er-
fahren wird oder die für die Zukunft auf
ein ständiges Orchester verzichtet haben.

Exemplare des Vertrages zwischen der
*Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs
de musique* und dem Schweizer Hotelier-
Verein werden den Mitgliedern auf Verlangen
durch das Zentralbureau zugesandt.
Tarasp, den 21. Juli 1916.
Namens des Vorstandes
Der Präsident:
Dr. O. Tondury.

AVIS

Fachschule

des
Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Gegründet 1892:

Eröffnung der Kurse:

- a) Allgemeiner Hotelfachkurs mit 8 monatiger
Dauer, für interne Zöglinge, Eröffnung am
15. September;
- b) Kochschulkurs mit 4 monatiger Dauer, für
männliche und weibliche Zöglinge, Eröff-
nung am 15. September;
- c) Höherer Fachkurs mit 6 monatiger Dauer,
für männliche und weibliche Zöglinge, Er-
öffnung am 15. Oktober.

Auskünfte und Lehrpläne der die
Direktion durch
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Der Reiseverkehr nach dem Kriege.

Trotzdem das Ende dieses schrecklichen
Krieges noch in weiter Ferne steht, so kann
man doch nicht umhin, sich mit gewissen
Fragen wirtschaftlicher Natur schon jetzt zu
befassen, damit man, wenn dereinst die
Friedensglocken klingen, dem Gang der Er-
gebnisse wenigstens innerlich vorbereitet ge-
genübersteht. Zu diesen Fragen gehört auch
die nach der mutmasslichen Entwicklung des
Reiseverkehrs nach dem Kriege. Es ist da-
rüber in der Fach- und Tagespresse schon viel
geschrieben worden; aber die Meinungen
gehen noch stark auseinander, denn während
der unbeirrbar Optimist, der trotz der gegen-
wärtigen Blutarbeit noch an Völkerverständi-
gung, an ein stetes Vorwärtsschreiten der Kul-
tur und Zivilisation glaubt, nach Eintritt des
Friedens einen sofortigen riesigen Aufschwung
des Reiseverkehrs kommen sieht, lässt der
Pessimist resigniert den Kopf hängen und
prophezeit dem Verkehrswesen eine schier
endlos lange Reihe magerer Jahre. Das, was
kommen wird, dürfte indessen wohl auch hier
die Mitte zwischen den zwei sich feindlichen
Polen halten, denn es ist heute noch durch-
aus unmöglich, die eine oder andere dieser
Meinungen als zutreffend zu erklären, zumal
eine runde Antwort auf die Frage nach den
Aussichten des Reiseverkehrs nicht gegeben
werden kann, weil sich eben nicht mit Sicher-
heit voraussagen lässt, welche Wege die Ent-
wicklung einschlagen wird. Die Hotelierie be-
findet sich demnach über die kommende Ge-
staltung der Dinge in einem Zustande der
Unsicherheit; aber das ist gerade ein triftiger
Grund mehr, die mancherlei Entwicklungsmö-
glichkeiten ruhig ins Auge zu fassen, die sich
dem aufmerksamen Beobachter heute schon
darbieten.

Wir haben an dieser Stelle im Laufe der
letzten Monate wiederholt an die Tendenz der
fremden Staaten und ihrer Regierungen er-

innert, den Fremdenverkehr mehr wie bisher
den Interessen des eigenen Landes dienstbar
zu machen und es ist unverkennbar, dass wir
inskünftig mit einem schärferen Wettbewerb
der fremden Konkurrenz zu kämpfen haben
werden. Die Bestrebungen in unsern Nachbar-
staaten mit dem engen Zusammenschluss der
Hotelier- und Reiseverkehrsvereinigungen
sind dafür schlagende Beweise und auch die
Auswanderungsverbote, die da und dort er-
lassen wurden, sind erste Fingerzeige, wenn
sie sich vorderhand auch nur auf die Zeit des
Krieges zu erstrecken scheinen. Dennoch
glauben wir, dass die Chancen der schweizer.
Hotelindustrie nach wie vor in der Richtung
des internationalen Verkehrs liegen. Wir dür-
fen namentlich nicht vergessen, dass nach
dem Kriege in all den heute so schwer ge-
prüften Ländern ein riesiges Verlangen nach
Ruhe, Erholung, nach Genesung von körper-
lichen und seelischen Leiden wie nach dem
stillen Frieden der Natur sich einstellen, mit
elementarer Kraft zum Durchbruch gelangen
wird. Auch wird die Reiselust an sich ziemlich
erde werden, weil Millionen Menschen neue
Eindrücke und aufheiternde, unterhaltende
Erlebnisse brauchen, um die Dumpfheit und
die niederdrückende Sorge der langen schwe-
ren Kriegszeit zu überwinden. Diesem Be-
dürfnis nach Erholung und Zerstreuung, nach
Kräftigung der zerstörten Gesundheit zu ge-
nügen, werden viele die Fremde, vor allem
das neutrale Schweizerland aufsuchen, denn
es ist nicht wahrscheinlich, dass sie dazu im
eigenen Vaterland bleiben, wo ihnen die
Ruinen zerstörter Städte und Dörfer, zum
mindesten aber der Anblick der Hundert-
tausende von Kriegskrüppeln — so sehr man
diese auch achten und verehren wird — die
Freude am Lebensgenuss vergällen würde
und ihnen ein stets mahrender Vorwurf wäre,
dass sie angesichts des vielen Elendes an das
eigene Wohl und Vergnügen denken. Nein,
wer nach dem Kriege neue belebende Ein-
drücke sammeln und sich vom schweren
Druck der eben erlebten Zeiten erholen
möchte, um seinen Aufgabenkreis neugestärkt
antreten zu können, wird die Stätten meiden,
wo ihm auf Schritt und Tritt Zeugen des ver-
heerenden Krieges entgegentreten, und seine
Erholung, seine Aufrichtung im neutralen
Ausland suchen. In diesem Sinne glauben wir
an eine schöne Zukunft des schweizeri-
schen Reiseverkehrs.

Es mag ja sein, dass viele unserer bis-
herigen Besucher uns verloren gehen, weil die
Existenzmöglichkeiten allüberall erschwert,
die Lebenshaltung verteuert, die Abgaben an
den Staat erhöht wurden und weil die Ver-
armung gewaltige Fortschritte gemacht hat;
das Bedürfnis nach seelischer und körper-
licher Erholung dürfte aber mächtiger sein
als alle diese Widerwärtigkeiten und daher
der Reiselust neue Nahrung bieten, ganz ab-
gesehen davon, dass Tausende und Abertau-
sende kranker und nervöser Krieger der fri-
schen Luft und heilkräftigen Sonne unserer
Berge nicht werden entzogen können, wenn
anders sie Genesung finden sollen. Nun sind
zwar in unsern Nachbarländern Bestrebungen
im Gange, vor allem den Inlandverkehr zu
pflegen, den Verkehr ins Ausland jedoch zu er-
schweren; es fehlt ihnen aber zumeist ein Er-
satz für jene Heilfaktoren, Naturschätze und
-Schönheiten, die unserm Lande in so her-
vorragendem Masse zuwiegen, weshalb wir ge-
trost auf eine Wiederaufrichtung unseres Ver-

kehrs hoffen dürfen, wenn es vielleicht auch
einige Jahre dauern dürfte, ehe die Frequenz
ihre frühere Höhe wieder erreicht. Rechnen
wir dazu, dass mit dem Frieden die Annähe-
rung der Völker noch nicht vollzogen, die
heutigen Gegner sich vielmehr über die ver-
wüsteten Städte und Felder hinweg noch
lange mit Hass und Feindschaft anstarren
werden, so liegt darin ein neues Moment, an
einen starken Besuch der Schweiz nach dem
Kriege zu glauben, denn unser Land und Volk
wissen nichts von Feindschaft und Antipathie,
sondern wir wollen immerzu die besten Be-
ziehungen zu den grossen Völkern pflegen,
in deren Mitte uns das Schicksal gestellt hat,
damit wir in Sturm und Drang das Ideal der
Freundschaft und brüderlichen Nächstenliebe
nach allen Seiten aufrecht erhalten: Damit
soll keineswegs gesagt werden, die Liebes-
tätigkeit, welche die Schweiz zur Linderung
der Kriegsnöte auf so manchem Gebiete organi-
siert, werde unserem Volk jemals in ihrer
wahren Bedeutung angerechnet werden oder
ihm Dankeschuld eintragen — die Erschwe-
rung unserer wirtschaftlichen Lage redet z. B.
eine ganz andere Sprache — aber ein Plus in
unserer Zukunftsbilanz bedeuten doch auch
diese Werke, denn es wird immerhin einige
Dankbare geben, die sich ihrer dereinst gerne
erinnern und mit Begeisterung und Liebe an
unser schönes Land zurückdenken.

Betrachten wir die Aussichten der schwei-
zerischen Hotelierie noch unter einem weite-
ren Gesichtspunkt, so scheint ihr auch der
Handelskrieg, mit dem sich die kämpfenden
Lager heute schon bedrohen, günstige Per-
spektiven zu eröffnen. Es mag zwar nicht
sehr moralisch sein, aus der Feindschaft an-
derer Kapital zu schlagen; aber wenn die
grossen Handelsnationen es durchaus so
haben wollen, so wären die kleinen Neutralen
zum mindesten sehr dumm, die günstige Kon-
junktur nicht zu nützen. Die riesigen Werte,
die man heute verschleudert, müssen doch einmal
ersetzt, die leeren Warenlager erneuert wer-
den; Handel und Industrie werden daher ver-
suchen, frühere Verbindungen wieder auf-
zunehmen und neue anzuknüpfen. Kann das
nicht auf dem direkten Wege erfolgen, so
wird sich der internationale Handel eines neu-
tralen Mittlers bedienen und hier wiederum
scheint uns die Schweiz prädestiniert, eine
wichtige Rolle zu spielen. Noch ist es aller-
dings keineswegs sicher, dass der Wirtschaftsk-
rieg den blutigen Kampf überdauert, sich die
feindlichen Mächte mit hohen und höchsten
Zöllen die wirtschaftliche Existenz erschwe-
ren, denn im Grunde genommen sind doch
alle Völker auf einander angewiesen. Auch
wird die Notwendigkeit des Tages ihre An-
sprüche geltend machen und ausserdem lässt
sich das Wirtschaftsleben nicht mehr auf die
Verhältnisse des Mittelalters zurückschrauben,
zumal der moderne Mensch die Befriedigung
seiner Lebensbedürfnisse kategorisch ver-
langt und wohl auch durchsetzen wird. Alle
Vorbereitungen der Grossmächte auf einen
scharfen Wirtschaftskrieg vermögen uns da-
her nicht die Hoffnung zu rauben, der ge-
sunde Menschenverstand werde doch noch die
Oberhand gewinnen, sobald sich die Unter-
händler der Kriegführenden erst einmal an
den grünen Tisch setzen, um die Bilanz aus
diesem fürchterlichen Ringen zu ziehen. Da-
bei wird sich natürlich auch Gelegenheit und
Veranlassung bieten, Mittel und Wege zu
studieren, um einem Wirtschaftskrieg vorzu-

beugen, der, wie allen Einsichtigen schon lange klar ist, nur den völligen Ruin Europas besiegen würde, zur geheimen Schadenfreude von Amerika und Japan. Sollte indessen trotz aller besseren Einsicht das Verhängnis Tatsache werden, dann fielen auch der Schweiz eine wichtige Aufgabe zu, indem sie als ehrlicher Makler den Warenaustausch der Nachbarländer zum Teil zu vermitteln hätte, da durch ihr Territorium wichtige Hauptverkehrsachsen von Nord nach Süd, von West nach Ost führen. Auch ohnedies wird der Schweiz eine Art Vermittlerrolle zufallen, indem sich viele alte Handelsbeziehungen, die jetzt zerschnitten, auf ihrem Boden wieder anknüpfen werden. Zahlreiche fremde Handelsleute und Industrielle dürften zuerst von unserem Lande aus versuchen, alte Verbindungen aufzunehmen oder neue zu schaffen, um dann allmählich den Handel und Verkehr wieder in die altgewohnten Bahnen zu lenken. Im einen wie im andern Falle aber wird der Geschäftsreiserverkehr nach der Schweiz in starkem Masse einsetzen und das bedeutet ein gutes Omen auch für unsere Hotellerie.

Ziehen wir noch ferner in Betracht, dass auch der Inlandsreiseverkehr noch sehr der Entwicklung fähig ist und die Tendenz der Ansiedelung reicher Ausländer nach dem Kriege einen starken Impuls erfahren dürfte, weil die Grossmächte genötigt sein werden, zur Deckung der Kriegskosten enorme Steuern einzuführen, so will uns scheinen, die schweizerische Hotellerie dürfte mit einigem Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir wollen nicht phantasieren und nicht gleich von goldenen Bergen träumen, dürfen aber doch der Hoffnung Ausdruck geben, die grossen Kulturvölker werden nach den Erfahrungen dieser trüben Kriegsjahre den Weg der Verständigung beschreiten, den internationalen Verkehr wieder aufnehmen und damit die Grundlage schaffen, auf der auch die Hotellerie florieren kann, auf dass auch auf den Ruinen des Reiseverkehrs neues Leben aufblüht.

Die Hotellerie aber wird es sich zur Ehre rechnen, neben der Eisenbahn, der Post und dem Telegraphen mit dazu beitragen zu dürfen, die internationalen Beziehungen zu festigen, damit der Werdegang der Menschheit den ihm vorgezeichneten Weg findet, nämlich den Weg zur allgemeinen Verständigung der Völker.

Stundungsverordnung und Bundesgericht.

Dass die Hotelnovelle den kantonalen Stundungsinstanzen mitunter recht harte Nüsse zu knacken aufgibt, geht aus den sich stetig mehrenden Rekursfällen hervor, mit denen das Bundesgericht sich in letzter Zeit öfters beschäftigen muss. So hatte unsere oberste richterliche Behörde am 8. März abhin in einer Rekursbeschwerde Stellung zu nehmen, die von einem einzelnen Gläubiger vorgebracht wurde, weil er mit Recht der Meinung war, die Hotelinhaber seien auf Grund ihres Vermögensstandes in der Lage, den verfallenen Zins-Verbindlichkeiten trotz des Krieges regelmässig nachzukommen. Die «Praxis des Bundesgerichts» enthält über diesen Streitfall folgende Darlegungen, deren Studium wohl manchen Hotelier veranlassen dürfte, nur mit wohlbegründeten Anträgen vor die Stundungsbehörde zu treten:

Die Rekursbeklagten, Erben W. in M., sind Eigentümer des Hotels ... in Francheville, sowie des Hotels ... in der Gemeinde X, bei Luzern. Nach ihrer, von der Vorinstanz als richtig angenommenen Darstellung betragen die Aktiven in Francheville Fr. 1,521,500 (nämlich Grundstück und Gebäude Fr. 1,350,000, Mobilien, Vorräte usw. Fr. 171,500), die Aktiven im Kanton Luzern Fr. 541,600 (nämlich Grundstück und Gebäude Fr. 420,000, Mobilien, Vorräte usw. Fr. 100,000, vervollusste Wertpapiere Fr. 21,600), die Passiven in Francheville Fr. 693,376.37 (nämlich fahrende Schulden Fr. 393,376.37, Hypothekenschulden Fr. 300,000), die Passiven im Kanton Luzern Fr. 355,151.41 (nämlich Hypothekenschulden 279,395.71, laufende Schulden 75,755.70 Fr.), der Aktivenüberschuss in Francheville somit Fr. 828,123.63, derjenige im Kanton Luzern Fr. 186,448.59, das Gesamtvermögen also etwas über eine Million.

Nachdem der Betrieb der beiden Gasthöfe im Jahre 1914 ein unbefriedigendes Resultat ergeben hatte, wurde er anfangs 1915 eingestellt und bis heute nicht wieder aufgenommen. Weil sie infolgedessen ihrer regelmässigen Einkünfte vollständig beraubt seien, stellen die Erben W. am 10. Dezember 1915 bei der Justizkommission des Kantons Luzern, als kantonalen Nachlassbehörde im Sinne des Art. 17 der Verordnung vom 2. November 1915 betreffend Schutz der Hotellerie gegen Folgen des Krieges, das Gesuch um «Stundung für die verfallenen und fällig werdenden Kapitalzinsen, sowie für die gekündeten und allfälliger künftigen Kapitalien, im Rahmen des Gesetzes» (gemeint ist: im Sinne der angeführten bundesrätlichen Verordnung).

Nach dem diesem Gesuch beigefügten Angaben betragen die gekündeten Hypothekarkapitalien (sechs Posten) damals zusammen Fr. 32,000, die ausstehenden Hypothekarkapitalien, die jährlich fällig werden, den Zinsen ca. Fr. 13,000. Laut Nachtrag vom 31. Dezember 1915 wären bis zu diesem Tage an gekündeten Kapitalien noch zwei Posten

von zusammen Fr. 16,000 hinzugekommen; durch Erklärung des Vertreters der Impetranten in der mündlichen Verhandlung vor der kantonalen Nachlassbehörde ist jedoch das Stundungsgesuch in bezug auf diese letzteren Posten zurückgezogen worden, weil die betreffenden Kapitalien erst im Jahre 1917 fällig werden und daher nicht zu denjenigen Kapitalien gehören, die nach Art. 4 der Verordnung gestundet werden können.

Die Stundung wurde ausdrücklich nur für die auf der Luzerner Liegenschaft lastenden Hypothekenschulden, bzw. für diejenigen Schulden verlangt, für welche auf der Luzerner Liegenschaft lastende Güten faustpfändlich hinterlegt sind.

Abschlagszahlungen erklärten die Geschsteller durchaus nicht leisten zu können.

Von den zur Vernehmlassung eingeladenen 18 bekannten Gläubigern gaben 11 Erklärungen ab, und zwar ungefähr die Hälfte in mehr oder weniger zustimmendem, die andere Hälfte in mehr oder weniger ablehnendem Sinne. Unter den letzteren befand sich die Rekursantin, die nach den Akten fällige Zinsforderungen, dagegen keine fälligen Kapitalforderungen gegen die Rekursbeklagten hat. Sie erklärte, ihre Zustimmung nur für den Fall der Mitverpfändung des Hotelmobiliars zu ihren Gunsten in Aussicht stellen zu können, — eine Bedingung, auf welche die Rekursbeklagten jedoch nicht eingingen, und gegenüber welcher auch ein grosserer Kursteilgläubiger Einsprache erhob.

Gegen die Gewährung der Stundung für die Hypothekschulden durch die kantonale Nachlassbehörde führt die Rekursantin beim Bundesgericht Beschwerde. Diese wird gutgeheissen. Gründe:

1. ...
2. Was die Kapitalzinsen betrifft, so fragt es sich nicht nur, ob die der Rekursantin geschuldeten Zinsen mit Recht oder Unrecht gestundet worden seien, sondern es ist die ganze Zinsstundung einer Überprüfung zu unterziehen. Dies sowohl mit Rücksicht auf Art. 2, Abs. 2 der Verordnung als auch wegen der Analogie zwischen der Hotelierschuldenstundung einerseits und der gesetzlichen Nachlassstundung des Art. 295 SchKG, sowie der allgemeinen Betriebsstundung des Art. 12 der Kriegsnovelle vom 28. September 1914 andererseits. Bei der Hotelierschuldenstundung und schon bei der gesetzlichen Nachlassstundung, — übrigens auch beim Restitutionsstand gemäss Art. 57—62 SchKG — handelte es sich um eine Massnahme, die dazu bestimmt ist, dem Schuldner nicht nur, wie Art. 123 SchKG und wie eigentlich schon die Fristbestimmungen der Art. 88, 116, 122, 133, 154, 159 und 166, die nachträgliche Bezahlung einer einzelnen fälligen und bereits in Betreibung gesetzten Schuld zu erleichtern, sondern es wird damit eine vorübergehende Erleichterung der Allgemeinslage des Schuldners bezweckt, und die Stundung hat sich daher, wenn überhaupt eine solche bewilligt wird, auf alle einer bestimmten Kategorie angehörenden Schulden des Geschstellers zu beziehen, da einerseits nur dann eine gewisse Gewähr dafür besteht, dass das von den Gläubigern zu bringende Opfer dem Schuldner auch wirklich etwas nütze, andererseits eine ungleiche Behandlung der einzelnen Gläubiger der nämlichen Kategorie vermieden wird. Von diesem Gesichtspunkte aus ist denn auch in Art. 2, Abs. 2 der Hotelierschutzverordnung bestimmt worden, dass die Nachlassbehörde das Eintreten auf das Stundungsgesuch ablehnen könne, wenn es sich nicht auf sämtliche Forderungen beziehe, für die das Grundpfand haftet und für die nach Art. 1 der Stundung ausgesprochen werden kann. Und von demselben Gesichtspunkte aus haben im vorliegenden Falle einerseits die Erben W. die Stundung für alle «verfallenen und fällig werdenden Kapitalzinsen» verlangt und hat andererseits die Rekursantin bestritten, nicht nur dass die Rekursbeklagten ausserstande seien, die ihr, der Rekursantin geschuldeten Zinsbeträge zu bezahlen, sondern überhaupt, dass ihnen die Entrichtung der sämtlichen geschuldeten Kapitalzinsen im Betrage von ca. 13,000 Franken per Jahr unmöglich sei. Demgemäss hat mit Recht schon die kantonale Instanz die Frage, ob den Rekursbeklagten die Zinszahlung möglich sei, in bezug auf jenen ganzen Zinsbetrag von ca. Fr. 13,000 per Jahr und nicht nur in bezug auf die den opponierenden Gläubigern geschuldeten Beträge geprüft. Aus demselben Grunde hat aber nimmermehr auch das Bundesgericht die Frage hinsichtlich der ganzen ca. Fr. 13,000 und nicht nur hinsichtlich des allein der Rekursantin geschuldeten Zinsbetrages zu entscheiden. Und falls es zu dem Ergebnis gelangt, dass die Zahlung von Zinsen im Gesamtbetrag von ca. 13,000 Franken per Jahr den Rekursbeklagten zugemutet werden könne, so muss dies zur Abweisung des Stundungsgesuchs im Verhältnis zu sämtlichen Zinsgläubigern, nicht nur im Verhältnis zur Rekursantin führen.

Dies widerspricht auch nicht etwa dem Grundsatz der Verhandlungsmaxime, — so weit dieser Grundsatz auf das gegenwärtige Verfahren überhaupt anwendbar ist. So gut im gewöhnlichen, gesetzlichen Nachlassverfahren die Nichtopposition einzelner Gläubiger gegenüber dem Entwurf eines Nachlassvertrages in der Regel nicht im Sinne eines selbständigen prozentualen Schuldverlasses auch für den Fall der Nichtannahme oder Nichtbestätigung des Nachlassvertrages auszuliegen, sondern darin im Zweifel nur die

Erklärung zu erblicken ist, dass man dem Nachlassvertrag unter der Bedingung seines Zustandekommens, bzw. unter der Bedingung seiner Verbindlichkeit für alle übrigen Gläubiger derselben Kategorie zustimme, — ebensogut ist die Zustimmung zu einem, im Sinne der vorliegenden Verordnung gestellten Stundungsgesuch im Zweifel nur dahin zu interpretieren, dass man mit der Stundung einverstanden sei, sofern sie auch für alle übrigen Gläubiger derselben Kategorie ausgesprochen werde. A fortiori ist dann aber auch die Nichtergriffung des Rekurses seitens einzelner Gläubiger im Zweifel nicht dahin zu interpretieren, dass selbst im Falle der Gutheissung eines von anderer Seite gegen die einheitliche Stundungsverfügung erhobenen Rekurses diese Stundungsverfügung dennoch gegenüber den Nichtrekursierenden in Kraft bleiben und dadurch eine ungleiche Rechtsstellung der Gläubiger einer und derselben Kategorie bewirkt werden könnte. Vielmehr hat die Nichtergriffung des Rekurses nur die Bedeutung eines Verzichtes auf selbständige Anfechtung der gewährten Stundung, die aber unter allen Umständen, entsprechend dem in der Verordnung aufgestellten Prinzip der Gleichbehandlung sämtlicher Grundpfandgläubiger, nur entweder ganz oder gar nicht in Geltung zu bleiben habe.

3. Materiell erweist sich der Rekurs ohne weiteres als begründet. Die erste und oberste Voraussetzung sowohl der allgemeinen Betriebsstundung, wie sie in Art. 12 der Kriegsnovelle vom 28. September 1914 vorgesehen ist, als auch der durch die vorliegende Verordnung speziell zugunsten der Hoteliersstundung eingeführten Stundung der Hypothekschulden und der fälligen Kapitalien besteht in der durch den Krieg verursachten Unmöglichkeit, die in Betracht kommenden Schulden zu bezahlen. Deshalb wird in Art. 1 Ziff. 1 der vorliegenden Verordnung, ebenso wie in Artikel 12 der Kriegsnovelle, vor allem verlangt, dass der Schuldner zur Zahlung der betreffenden Schulden, bzw. zur vollständigen Befriedigung seiner Gläubiger «ausserstande» sei. Der um Stundung nachsuchende Schuldner hat daher in erster Linie das Vorhandensein dieser Voraussetzung zu beweisen oder doch, wie sich die Verordnung ausdrückt, «glaubhaft zu machen». Mit diesem Beweis, bzw. dieser Glaubhaftmachung haben es die Nachlassbehörden — schon mit Rücksicht auf die exzeptionelle Natur der durch die Verordnung zugunsten einer einzelnen Klasse von Gewerbetreibenden eingeführten Stundung — grundsätzlich streng zu nehmen.

Einen Beweis in der angegebenen Richtung, oder auch nur den Versuch, die Unmöglichkeit der betreffenden Zahlungen glaubhaft zu machen, haben nun die Rekursbeklagten, wenigstens was die Kapitalzinsen betrifft, nicht angetreten. Festgestellt ist allerdings, dass während des Jahres 1915 sowohl das im Kanton Luzern gelegene Hotel als auch das Hotel ... in Francheville geschlossen waren, und dass sie voraussichtlich auch während der Frühjahrs- und Sommer- und Sommer-1916 geschlossen bleiben werden. Es kann deshalb als glaubhaft bezeichnet werden, dass es den Rekursbeklagten nicht möglich ist, die in Betracht kommenden Hypothekzinsen aus den Einkünften der von ihnen betriebenen Gasthöfe zu bestreiten. Allein damit ist nicht bewiesen oder auch nur glaubhaft gemacht, dass ihnen die Bezahlung jener Zinsen selbst unter Heranziehung aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, insbesondere unter Inangriffnahme des Vermögens, nicht oder nur mit gross unverhältnismässig hohen Opfern (vergl. Jaeger, Note 5 a Abs. 4 zu Art. 1 der Verordnung) möglich sei. Auf Grund der von den Rekursbeklagten selber als sehr günstig geschilderten Vermögenslage ist vielmehr anzunehmen, dass sowohl durch Verpfändung bestimmter, bis jetzt pfandfreier, oder Weiterverpfändung bisher nur in ganz beschränktem Masse belasteter Aktiven (einerseits Weinorräte, Mobilien, Silberzeug und Wäsche; andererseits Liegenschaft in Francheville, Schatzung Fr. 1,350,000, Belastung nur Fr. 300,000), als auch schon kraft des mit jenen günstigen Vermögensverhältnissen offenbar verbundenen Personalkredits, ein Betrag von 13,000 Fr. per Jahr sehr wohl aufgebracht werden könnte. Die Rekursbeklagten haben keine Tatsachen angeführt, die darauf hindeuten würden, dass ihnen, die nach ihren eigenen Angaben ein Reinvermögen von mindestens einer Million besitzen, — das im Ausland befindliche Vermögen ist, wenigstens bei einem im Ausland wohnenden Schuldner, mitzuberücksichtigen — die Beschaffung solcher, verhältnismässig geringer Barmittel, wie die hier in Betracht kommenden, nicht auch während des Krieges möglich sein sollte. Insbesondere haben sie sich nicht darüber ausgesprochen, dass von ihnen in dieser Richtung irgendwelche ernsthafte Kreditbeschaffungsversuche unternommen worden, jedoch fruchtlos geblieben seien.

4. Dass der vorliegende Entscheid, durch welchen das Stundungsgesuch der Rekursbeklagten hinsichtlich der «Hypothekzinsen» abgewiesen wird, sich sowohl auf die Zinsen derjenigen Kapitalien bezieht, für welche die in Betracht kommende Hotelliegenschaft selber als Grundpfand haftet, als auch auf diejenigen, für welche die betreffenden Grundpfandtitel faustpfändlich hinterlegt sind, erscheint angesichts des klaren Wortlauts des Art. 1 der Verordnung, der die direkte und die indirekte Verpfändung von Hotelliegenschaften einander gleichstellt, als selbstverständlich.

Wirtschaftliche Probleme.

(o-Korrespondenz.)

In Zürich ist vor kurzem eine «Zentralstelle der Aktion gegen den Wucher» geschaffen worden, die mit aller Schärfe gegen den Warenwucher auftritt. Es ist dies ein ausserordentlich wertvolles schon weil sehr weit gekommen: überall, fast in allen Kantonen (trotz der Aktion gegen den Wucher in Tätigkeit; das dabei auch vielerlei Ungerechtigkeiten mitunterlaufen, s. s. wohl ausser Frage. So hat man sich in letzter Zeit in weiten Kreisen daran gewöhnt, die Bauern als Wucherer zu bezeichnen. Mit Recht nimmt nun ein Einsender in der «Schweizerischen Eisenbahnzeitung» gegen diese Verunglimpfung eines ganzen ehrwürdigen Standes Stellung. Wir können seinen Ausführungen nur beipflichten, wenn er schreibt, es gebe Bauern, die wuchern, es gebe aber auch solche, die dies nicht tun. Nicht alle Bauern hätten etwas zu verkaufen; die meisten brächten in harter Arbeit gerade das aus dem Boden heraus, was für den eigenen Haushalt notwendig sei. Aber auch die anderen, die wenig oder gar nichts verkaufen, dürften nicht ohne weiteres als Wucherer bezeichnet werden. Der Wucher im wahren Sinne des Wortes werde durch zum Teil gut organisierte Zwischenhändler (Aufkäufer) betrieben. Dieser Ansicht sind wir auch. Bei diesem Zwischenhandel mag sich leichtsinnig Kaufleute und Speisegewerbetreibende haben, doch auch ihre Massnahmen mehr und mehr nach dieser Richtung getroffen.

Es ist interessant zu verfolgen, was in einzelnen Städten alles getan wird, um den Konsumenten vor Lebensmittelverknappung zu schützen. In Bern hat z. B. eine eigene Lebensmittelkommission seit Wochen schon neue Kartellen für verschiedene Gemüsesorten auf dem Markt verkaufen lassen; sie hat damit den ungerechtfertigten Preistreibern einiger Zwischenhändler ein rasches Ende bereitet. Nimmher haben sich auch die Frauen des Mittelstandes der Sache angenommen. Sie verlangten in einer Versammlung vor allem möglichst energisches Vorgehen gegen den Wucher, Ausdehnung der Beschaffung durch die Gemeinde auf möglichst viele der nötigen Lebensmittel, speziell auf Gemüse und Obst. Sogar die Durchführung von Massenspeisungen wurde angeregt, dies im Hinblick auf die zu erwartende Verschlimmerung unserer wirtschaftlichen Situation. Der Gemeinderat wird sich mit all diesen Fragen zu befassen haben. Und so wie in Bern vorgegangen wird, geschieht es auch in vielen anderen Städten. Nebenbei bemerkt, hat man in Berlin die Massen-speisungen bereits eingeführt. Es sollen in dieser Weltstadt soziale Zentralküchen und Speisewagenabstellen errichtet werden, dass in einigen Wochen eine Leistungsfähigkeit von 250,000 Litern pro Tag erreicht wird. Zur Massenpeisung wird jeder Berliner Bürger, der sich den vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfen will, zugelassen. In Beratung begriffen ist eine Regelung, die es ermöglichen soll, auch die ausserhalb Wohnenden, aber in Berlin Arbeitenden an der Berliner Massenpeisung teilnehmen zu lassen.

In der guten Stadt Schaffhausen ist es zu einer eigenartigen Demonstration gekommen. Dort sind nämlich eine ansehnliche Zahl von Einwohnern, die der Polizeistunde nicht eingehalten haben, gebüsst worden. Es sollen sich unter den Gebüssteten auch mehrere «Nalabehn» von Schaffhausen befinden, die wollen, dass die Bussen nicht bezahlen und haben bereits eine Versammlung abgehalten, in der weidlich auf die Polizeistunde geschimpft wurde. Sogar eine Streikgesellschaft im Sinne der Prozessordnung wurde gebildet und ein Rechtsanwalt beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und eventuell ins Bundesgericht zu ziehen. Es handelt sich in diesem Streitfall darum, dem Stadtrat die Kompetenz zur Festsetzung der Polizeistunde zu bestreiten; einzig die Einwohnergemeinde soll beibehalten werden, die die Sache der Entscheidung zu überlassen. Im Verlaufe der nächsten Monate wird die Frage, ob die Polizeistunde beibehalten oder wieder abgeschafft werden soll, vom Stadtrat der Einwohnergemeinde zum Entscheide vorgelegt. Die Frage der Polizeistunde ist allerdings Zeit auch im Basler Grossen Rat zur Sprache gekommen. Von einem Ratsmitglied wurde gewünscht, es möchte die Polizeistunde auch nach dem Kriege beibehalten werden, da sie sich bewährt habe und das Publikum mit ihr einverstanden sei. Vom Regierungsrat aus wurde die Frage der Polizeistunde zugesichert; der Vertreter der Regierung lehnte ab, jetzt schon eine bestimmte Erklärung in diesem oder jenem Sinne abzugeben.

Es dürfte dies im gegenwärtigen Momente auch die richtige Stellung sein, die die Behörden dieser Frage gegenüber einzunehmen haben. Jedenfalls dürfte es der gründe, die im Hinblick auf die Einführung, resp. Beibehaltung der Polizeistunde im Verlaufe der nächsten Monate wird die Frage, ob die Polizeistunde beibehalten oder wieder abgeschafft werden soll, vom Stadtrat der Einwohnergemeinde zum Entscheide vorgelegt. Die Frage der Polizeistunde ist allerdings Zeit auch im Basler Grossen Rat zur Sprache gekommen. Von einem Ratsmitglied wurde gewünscht, es möchte die Polizeistunde auch nach dem Kriege beibehalten werden, da sie sich bewährt habe und das Publikum mit ihr einverstanden sei. Vom Regierungsrat aus wurde die Frage der Polizeistunde zugesichert; der Vertreter der Regierung lehnte ab, jetzt schon eine bestimmte Erklärung in diesem oder jenem Sinne abzugeben.



Kleine Chronik.

Davos. Zu Mitte Juli zählten wir 2132 anwesende Gäste und 500 deutsche Kriegsinternierte; ohne diese ist die Frequenz des Vorjahres um 363 Gäste übertraffen und damit mehr wie die Hälfte des Mankos zu normalen Sommerbesuch eingeholt. Jede neue Woche bringt immer ansehnlichen Zuwachs.

Territet. Das der Aktionärsversammlung der Société du Kurhaus de Territet et Sanatorium l'Abri in Territet vorgelegte Traktandum über eine finanzielle Reorganisation der Gesellschaft ist zur Behandlung an eine spätere, im Herbst einzuberufende ausserordentliche Generalversammlung zurückgelegt worden.

St. Moritz. Der Kur- u. Verkehrsverein St. Moritz beschäftigt sich zur Zeit mit der Frage der Anstellung eines Kurdirektors. Zum Studium der Angelegenheit wurde eine besondere Kommission ernannt, die sich wie folgt konstituiert hat: Präsident Herr Oberstin, Thoma-Badrutt, Chantarella, Vizepräsident Herr A. Bon. Suvrettahaus, und Akteur Herr Rocco, Waldhaus.

Hotelpreller. Der in der Warnungstafel unserer letzten Nummer näher bezeichnete Hotelpreller ist uns bereits von einem Genfer Hotel gemeldet worden, sodass seine Verleumdung durch den Genfer Rat. Diese Publikationen im Vereinsorgan brachten schon oft den gewünschten Erfolg und ist es wünschenswert, dass alle Hoteliers uns Name und Signalment von «Hotellratern u. Zehnprellern» mitteilen, um diesen Schmarotzern das Handwerk zu legen.

Bundesfeier. Das Bundesfeier-Komitee erlässt an die verehrten Hoteliers die freundliche Ersuchen, bei Anlass der diesjährigen Bundesfeier am 1. August unter den Gästen eine Sammlung freiwilliger Beiträge «zu Gunsten der Kranken und durch den Dienst fürs Vaterland in Not geratenen schweizerischen Wehrmänner» zu veranstalten. Eingesammelte Beträge können zu Händen des

Prima Veltliner Weine

in Flaschen und Gebinden liefert

Lorenz Gredig

PONTRESINA



**TEPPICHHAUS
SCHUSTER u. CO**
ZÜRICH & ST. GALLEN

Zu übergeben
in Genf, wegen Mobilmachung,
**Grosse Bierwirtschafts-
Restaurant**

im Hauptviertel der Stadt gelegen.
Grosser Vertrieb von bekannten
Bieren; monatlicher Umsatz vor
dem Krieg (durch die Buchhaltung
nachweisbar) Fr. 10,000. Durch-
aus sicheres, rentables Geschäft.
Nütige Anlage Fr. 65,000.
Für jede weitere Auskunft und
Verhandlung wende man sich an
Herrn Emilie Maedly, ar-
bitre de commerce, Rue du Port
Franc 4, in Genf.

Hygienische
Bedarfsartikel und Gummiwaren
in grosser Auswahl. (Probier-
proben à 3.30 u. 5.50.) Preisliste
mit 100 Abbild. gratis u. verschl.
Sanitätsgeschäft P. Hübscher
(415) Seefeld 98, Zürich 8.

Kaufe:
Fass- u. Flaschenkorke,
gebraucht;
Weinstein;
Hefe, flüssig u. getrocknet;
Destillationsrückstand,
getrocknet. (441)
J. Halbheer, Wald (Zürich).

Zum Bezug **reingehaltener**
**Schweizer-
fremder Weine**
sowie
vorzüglicher
aus den besten Provenienzen, empfiehlt sich
Wilh. Müller, Wyl (St. Gallen)
Vertreter der Firma Klaber & Co. in St. Gallen.

**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914

J. Bürgisser, Desinfektion, Küsnacht b. Zürich
übernimmt die
Ausrottung von Schwabenkäfern, Wanzen, Mäusen, Motten, etc.
unter vertraglicher Garantie.
Zum Selbstbehelf versende bewährtes Mittel
zu bescheidenen Preisen.

Für das altbekannte
Kurhaus Alpenzeiger
in Aarau
dem schönsten Punkt der Stadt, in unmittelbarer Wald-
nähe, junge, nur ganz tüchtige Wirtsleute
gesucht.
Das gesamte Hotel- und Wirtschaftsinventar, sowie
der ganze Wiesen- und Obstsertrag (zirka 7 Juch. vorzüg-
liches Kulturland) würden mitverpachtet.
Das Wirtschaftsgebäude selbst, mit geräumigen
Restaurationsküchen und Fremdenzimmern, wird
vor definitiver Uebergabe modern in Stand gestellt.
Event. Interessenten belieben sich für Auskunfts-
erteilung zu wenden an
Paul Staehelin, Villa Kirschgarten, Aarau.

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung
nach dem bewährten System durch
Unterrichtsbücher, Hunderte von An-
erkennungsschreiben. Garantie für den
Erfolg. Verlangen Sie gratis-
prospekt. Prima Referenzen. Nicht
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung etc. Ordre ver-
nachlässigte Bücher. Gehe auch nach
auswärts.
Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

**Feinste
Bodenwische**
in Kesseln von 50 kg. à Fr. 2.-
p. kg., offener solange Vorrat
Dépôt Speicherstrasse 39, Bern.

**MINERALQUELLE
KHELEAU**
**SCHWEIZERISCHES
ERSTEN RANGES
VERJÄNDTBURO IN ZÜRICH**

Direktor
verheiratet, 37 Jahre alt,
sucht Stelle.
Derselbe hatte bereits Direk-
tionsstellen in ersten Häusern
des In- und Auslands, zuletzt
in einem führenden Hotel
Frankreich, inne. Prima Zeug-
nisse zu Diensten. Offerten
unter Chiffre Z. W. 3272 be-
fördernd die Annoncen-Expedi-
tion **Rudolf Mosse, Zürich,**
Limmatquai 34. (469)

Zeugnis-Abschriften
besorgt die (418)
**Hotel-Buchhandlung
Saanen (M. O. B.), Schweiz.**

**Beatenberg 1150 Meter
über Meer.**
Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.
Verkauf event. Verpackung.
Bei Verpackung ohne Pachtzins während des Krieges.
Haus I. Ranges, in zentraler und schäfer Lage Beatenberg, 290 Betten, gedockte Ver-
bindung zwischen Hotel und Kuranstalt; 2 Tennis, Wald, Quellen, geschützte Ter-
rasse, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependancen. Das ganze auch sehr
geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den
Besitzer **Fréd. Weber, Hôtel de la Paix, Genf.** (428)

Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen
in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt,
insertiert mit Erfolg in der **Hotel-Revue** Offizielles Organ
des Schweizer Hotelier-Vereins
□ sohehnenden □
Veltliner Weine offen und in Flaschen, offerieren in fei-
nen, gepflegten Sorten, aus besten Lagen
Meyer & Cie., Chur.
□ Muster stehen zu Diensten. □

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“.
Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für
Nerven- u. Gemütskranke, Entzündungskuren
(Alkohol, Morphium, Kokain usw.) * Geegründet 1891. * Sorgfältige Pflege.
Hausarzt: **Dr. Wannler.** Mg. (ZS 2458 g) Chefarzt: **Dr. Krayenbühl.**

BURGER-KEHL & CO
Sommerkleider
LISTER-VESTONS
TENNIS-HOSEN
SOMMER-ANZÜGE

Basel, Bern, Genève, Lausanne,
Luzern, Neuchâtel, St. Gallen,
:: Winterthur, Zürich 1. ::

Genf-Lausanne.
Einige sehr gut arbeitende,
moderne Pensionen, sind
gegenwärtig zu vorteilhaften
Bedingungen, bei kleiner An-
zahlung abzugeben. Anfragen
an das „Hotel-Office“ in Genf,
4, Rue Petitet. (419)

Probieren Sie
Selleriaz
Das feinste Gewürz für
Suppen, Saucen, Eierspeisen etc.
Detailpreis gefüllt Fr. -75
Nur nachgefüllt Fr. -45
Erhältlich in allen
besseren Geschäften.
(408) **WENGER & HUG A.G.**
Gömligen.

**Kaufe gebrauchte
Korken**
aller Art
J. Komornik, Zürich 6. (463)

**Unsere
verehrten Leser**
sind gebeten, die Inzerenten
unseres Blattes zu berück-
sichtigen und sich bei An-
fragen und Bestellungen
stets auf die
Schweizer Hotel-Revue
zu beziehen. *

Eigenartige Familienverhältnisse bedingen den
möglichst raschen Verkauf
eines durchaus modernen und vornehm aus-
gestatteten, hochrentablen
Hotel- u. Kurhaus-Etablissements
in weit u. breit bekanntem Kurort in süddeutscher
(ausserbayerischer) Gebirgslage. — Gebäude-
und Mobiliar-Feuerversicherung ca. Mk. 900,000.
Gesamtkaufpreis nur M. 400,000.—
**Georg Karl, Spezialbureau für Immobilien-
verwertung, München, Bayerstrasse 35.** (461)

Die
**Allgemeine
Hotel-Buchhandlung u. Druckerei**
vorm. Internationale Hotel-Buchhandlung
Saanen (Kanton Bern)
liefert prompt und zu mässigen Preisen:

Hotel-Fachwerke
(Gratis-Katalog auf Verlangen).

Hotel-Drucksachen, wie:
Bonsbücher, Ankunftsblocks, Wä-
schezettel und Rechnungen, Quit-
tungen für von Gästen deponierte
Gelder, Wein- und Speisekarten,
Schreibunterlagen etc. etc.

Hotel-Geschäftsbücher:
Fremdenbücher, Amerikani-
sche Journale, Rekapitulations-
bücher, Los-Blätterbücher, sowie
Spezialbücher jeder Art.

Die
Allgemeine Hotel-Buchhandlung u. Druckerei
Saanen
besorgt die
Uebersetzung und den Druck von
:: **Hotel-Tarifen und Prospekten** ::
sowie die (459)
Einrichtung neuer Buchhaltungen
:: und das Ordnen vernachlässigter ::

Garantiert reine **Tafel-Oliven-Oele**
Speise-Oele
do. **Boden- u. Linoleum-Wichse**, weiss und gelb
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (315)
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)

Confiserie- u. Biscuitfabrik J. Arni, Lyss
empfiehlt Hotels, Restaurants u. Buffets
ihr grosses Assortiment in den feinsten **BISCUITS**
Spezialität „HOTELMISCHUNG“
Probetbüchsen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.30. (37)
Feinster Kunst-Tafelhonig in Kesseln von 30 Kg.,
zu Fr. 1.-40 per Kilo.

Ménage hôtelier
très expérimenté dans toutes les parties, cherche pour Septembre
Direction d'hôtel.
Accepterait évent. aussi la location d'une bonne maison.
Ecrire à T. R., Ecole hôtelière, Cour-Lausanne. (430)

SWISS CHAMPAGNE
La plus
ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel (138)
BOUVIER FRÈRES
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury

Hotelier-Restaurateur
sprachengewandt, in allen Teilen der Hotel- und Restaurations-
branche erfahren, sucht ab September passenden Posten, event.
mit ebenso fachthätiger Frau. Geht. Offerten erbeten unter
Chiffre Z. S. 3969 befördernd die Annoncen-Exped. **Rudolf
Mosse, Zürich, Limmatquai 34.** (449)

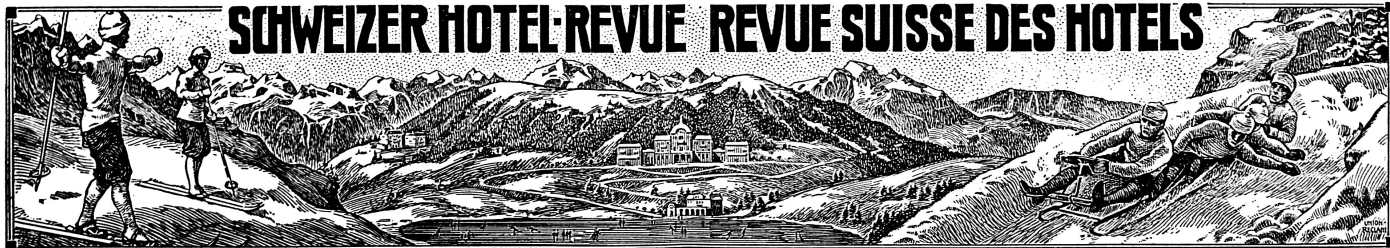
Jusqu'à épuisement du stock nous offrons, au prix de fr. 490
seulement, montage et instruction compris, des
Madines d'occasion
(comme neuves)
„van Berkel's Patent“, hollande
pour découper des viandes chaudes et froides.
Garantie de 5 ans. Livraison franco. Démonstration sans
frais dans toute la Suisse, sans aucun engagement.
Locaux d'exposition S. A. suisse „van Berkel's Patent“
Waloheplatz 1, Zürich. (466)
Adresse télégraphique: Berkel Zurich. Téléphone No. 10798.

In normalem, vollem Betriebe stehendes
Kurhotel
Familienverhältnisse wegen
billig zu verkaufen.
Sehr altrenommiertes Haus, 46 Betten.
Offerten unter Chiffre Z. S. 4109 befördernd die
Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Basel.**
(B. B. 4199)

Wegen Umzug ein seit Jahren gutgehendes, im Zentrum
industrieller Ortschaft gelegenes (460)
alkoholfreies Restaurant
preiswert abzutreten.
Kleines Inventar zu übernehmen. — Geht. Offerten an das
Notariatsbureau **Me. Joffasat, St. Immer.**

Wirtschaftliche Leitung
in Kuranstalt oder Sanatorium gesucht.
Deutschschweizer, militärrt., anfangs 30, durchaus fach-
und sprachkundig, seit mehreren Jahren als Leiter in erstkl.
Sanatorium erfolgreich tätig, sucht mit seiner ebenfalls ge-
schäftskundigen Frau anderweitig leitenden Posten. Suchender
würde sich event. beteiligen oder Pacht übernehmen. Beste
Referenzen zur Verfügung. Geht. Offerten unter Chiffre M 2844
an die Publicitas A.-G. (Haasenstein & Vogler) Basel. (464)

Schweizer Hotelier, 30 Jahre alt, mit geschäfts-
tüchtiger Frau, 4 Sprachen,
in allen Branchen des Hotelfaches durch und durch,
momentan in leitender Stellung, (465)
sucht Direktion
eventuell mit Kautio
auf 1. Januar 1917 bei bescheidenen Ansprüchen.
Offerten unter Chiffre Z. S. 3993 befördernd die
Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.**



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Nouvelles de la Société.

Avis concernant les droits d'auteur.

En nous référant aux publications sur cette question, parue récemment à plusieurs reprises dans l'organe social, nous informons les sociétaires que le différend avec la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique à Paris est liquidé maintenant et que plus rien ne s'oppose au versement des droits d'auteur échus à l'agent général de cette Société, Mr. C. Tarlet, Beundenfeldstrasse 7, à Berne.

Au terme de la convention de faveur conclue le 1^{er} Septembre 1913 avec la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique, une liste des établissements possédant un orchestre permanent, doit être dressée au printemps de chaque année.

En conséquence, nos honorables sociétaires sont vivement priés de faire connaître à notre Bureau central, par retour du courrier, au plus tard jusqu'à la fin de ce mois, le nombre des musiciens engagés ou dont l'engagement est prévu pour le service de leur orchestre.

Sont astreints à livrer ces indications:

1° tous les sociétaires qui, pendant la saison, soit seuls ou ensuite d'arrangements avec d'autres hôtels ou Sociétés locales, occupent un orchestre permanent et n'ont pas encore conclu de contrat avec l'agent de la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique pour obtenir l'autorisation nécessaire en vue de l'exécution publique d'œuvres musicales;

2° tous les sociétaires possédant un contrat particulier conclu avec l'agent de la Société des Auteurs, etc., mais dont le nombre des musiciens a subi cette année un changement ou qui auraient renoncé pour l'avenir à avoir un orchestre permanent.

Sur demande à adresser au Bureau central, tout sociétaire recevra un exemplaire de la Convention conclue entre la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique et la Société Suisse des Hôtels.

Tarasp, le 21 Juillet 1916.

Au nom du Comité
Le président:
Dr O. Töndury.

AVIS

Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôtels à Cour-Lausanne.

Fondée en 1892.

Ouverture des cours:

- Cours général professionnel, durée 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, ouverture 15 Septembre;
- Cours de cuisine, durée 4 mois, pour élèves des deux sexes, ouverture 15 Septembre;
- Cours supérieur (académie hôtelière), durée 6 mois, pour élèves des deux sexes, ouverture 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

La circulation touristique après la guerre.

Bien que la fin de la guerre qui ensanglante actuellement l'Europe soit encore dans les choses lointaines, on ne peut se défendre de s'occuper dès à présent de certaines questions économiques, afin que le jour où sonneront les cloches de la paix on soit préparé à la marche des événements, du moins en ce qui concerne notre territoire. Parmi ces questions figure notamment celle du développement présumable du tourisme après la cessation des hostilités. On a beaucoup écrit déjà là-dessus dans la presse sportive et dans la presse quotidienne, mais les opinions sont encore très divergentes, car tandis que l'optimiste endurci qui, malgré la terrible besogne poursuivie en ce moment, croit encore à l'entente des peuples

et à une constante avance de la culture et de la civilisation, voit venir après la conclusion de la paix une formidable et immédiate reprise du tourisme, le pessimiste, résigné, laisse pendre sa tête et prophétise au tourisme une longue, presque infinie série d'années maigres. Ce qui arrivera pourrait bien cependant tenir le milieu entre ces deux antipodes contraires, car il est encore absolument impossible aujourd'hui de déclarer juste l'une ou l'autre de ces opinions et une réponse positive à la question des perspectives du tourisme ne peut pas être donnée parce que, précisément, on ne peut absolument pas prédire quel chemin les événements suivront en se déroulant. L'hôtellerie se trouve donc, quant à la tournure que les choses prendront pour elles, dans un état d'incertitude. Mais c'est justement là une raison déterminante de considérer éventuellement du regard les différentes éventualités de développement qui s'offrent dès maintenant à l'observateur attentif.

Nous avons, au cours des derniers mois, insisté à plusieurs reprises, ici même, sur la tendance des autres Etats et de leurs gouvernements à tirer parti plus qu'autrefois du mouvement des voyageurs étrangers et il est indéniable qu'à l'avenir nous aurons à lutter avec une concurrence extérieure beaucoup plus redoutable. Preuves péremptoires en sont les efforts des pays voisins exercés en étroite connexion avec les syndicats hôteliers et les syndicats touristiques et aussi les interdictions promulguées et là de voyager hors du territoire. Ce sont de sérieux indices quoique, en apparence, il ne s'agisse que de mesures prises seulement pour la durée de la guerre. Nous croyons cependant qu'après comme avant les chances de l'industrie hôtelière suisse sont dans la direction du tourisme international. Nous ne devons, en particulier, pas oublier qu'après la guerre il se manifesterait avec une force irrésistible dans tous les pays aujourd'hui si rudement éprouvés un immense besoin de repos, de rétablissement et de guérison des souffrances physiques et morales et un immense besoin de la tranquillité de la nature. L'envie de voyager se ranimera, elle aussi, assez vivement parce que des millions d'êtres humains auront besoin d'impressions nouvelles qui les rassèrèrent et les distraient pour surmonter le trouble et la dépression laissés en eux par ces terribles années de guerre. Pour satisfaire ce besoin de rétablissement et de distraction, de renforcement de leur santé détruite, beaucoup d'étrangers s'en iront visiter surtout la Suisse neutre, car il n'est pas probable que pour atteindre ce but sanitaire ils restent dans leurs patries où les ruines des villes et des villages détruits et surtout la vue de milliers d'estropiés — si dignes soient-ils d'égards et de respect — leur empoisonneraient la joie de vivre et leur rapprocheraient à chaque pas de penser à leur propre bien-être et à leur amusement avec tant de misères sous les yeux. Oui, ceux qui après la guerre voudront recueillir de nouvelles impressions vivifiantes et se remettre de la lourde oppression des temps présents pour pouvoir vaguer avec des forces ranimées à leurs occupations d'autant éviteront les lieux où à chaque pas surgiraient devant eux des témoins de l'horrible fléau et ils chercheront en pays neutre leur regain de santé et leur soulagement. Dans ce sens nous croyons à un bel avenir du tourisme en Suisse.

Il peut certes arriver que beaucoup de nos hôtes d'autrefois soient perdus pour nous parce que les conditions de l'existence seront partout plus difficiles. La vie a renchéri, les impôts ont augmenté et l'appauvrissement a fait d'énormes ravages, mais le besoin de rétablissement physique et moral sera plus fort que tous ces obstacles et fournira en conséquence à l'envie de voyager un nouvel aliment, indépendamment de ce que des milliers et des milliers de soldats malades et atteints d'ébranlement nerveux ne pourront pas se passer de l'air frais et du soleil guérisseur de nos montagnes. Il est vrai que des efforts se produisent déjà dans les pays voisins pour développer surtout le tourisme à l'intérieur des frontières et pour entraver le tourisme qui entraîne ses adeptes en pays étrangers, mais il leur manque généralement, à ces efforts, un élément qui est un facteur curatif de premier ordre, nous voulons parler des trésors et des beautés naturelles dont l'Helvétie est si splendidement dotée. C'est pourquoi nous pouvons espérer avec confiance une reprise de notre mouvement des étrangers, dût-il s'écouler quelques années avant que le chiffre de nos hôtes atteigne de nouveau son importance d'autrefois. Comprenons bien que la signature de la paix ne signifiera pas le rapprochement des peuples et que les adversaires d'aujourd'hui auront longtemps encore des leurs de haine

dans les yeux quand ils promèneront leurs regards désolés sur leurs villes et leurs champs dévastés. C'est là un nouveau facteur qui permet de croire à une forte affluence en Suisse après la guerre, car notre pays et notre peuple ignorent l'inimitié et l'antipathie; ils entendent cultiver les meilleures relations avec les grandes nations au milieu desquelles le sort nous a placés afin de conserver intact de tous les côtés, dans la mêlée, l'idéal de l'amitié et de l'amour fraternel du prochain. Ne nous attendons pas cependant à ce que l'activité humanitaire que la Suisse a organisée en maint domaine pour l'adoucissement des misères de la guerre lui soit comptée à sa vraie importance et lui vaille une dette de gratitude — l'aggravation de notre situation économique est là, par exemple, pour en témoigner — mais ces œuvres représentent cependant un « plus » dans notre bilan d'avenir, car il y aura toujours quelques âmes reconnaissantes qui se souviendront avec amour et enthousiasme de notre beau pays.

Si nous considérons encore d'un point de vue plus large l'avenir de l'hôtellerie suisse, la guerre commerciale, dont les camps belligérants se menacent déjà aujourd'hui, semble lui ouvrir des perspectives favorables. Il peut n'être pas très moral de tirer parti de l'hostilité des autres entre eux, mais si les grandes nations commerciales le veulent absolument ainsi, les petits Etats neutres seraient bien sots de ne pas profiter de conjonctures favorables. Les valeurs colossales qui se gaspillent aujourd'hui devront bien être remplacées une fois, les dépôts vides de marchandises devront bien être réapprovisionnés, le commerce et l'industrie chercheront donc à renouer les relations anciennes et à en créer de nouvelles. Si cela ne peut pas se faire par le chemin direct, le commerce international se servira d'un intermédiaire neutre et là encore la Suisse nous paraît prédestinée à jouer un rôle important. Il n'est, il est vrai, encore nullement sûr que la guerre économique dure au delà de la lutte armée ni que les puissances ennemies aggravent leur existence économique par des tarifs douaniers excessifs, car, au fond, tous les peuples sont solidaires. La nécessité de l'heure fera, elle aussi, valoir ses revendications et d'autre part la vie économique ne se laisse plus repousser jusqu'aux conditions qui lui étaient faites au moyen-âge; en effet, l'homme moderne réclame catégoriquement la satisfaction de ses besoins d'existence et il obtiendra certainement cette satisfaction. C'est pourquoi tous les préparatifs des grands Etats en vue d'une guerre économique intense ne peuvent pas nous ôter l'espoir que la saine raison humaine finira pourtant par avoir le dessus dès que les négociateurs des puissances belligérantes seront assis à la table verte pour établir le bilan de cette gigantesque rencontre. Il y aura là l'occasion et le motif d'étudier les voies et moyens d'éviter une lutte commerciale qui, comme cela est d'ores et déjà évident pour tous les esprits clairvoyants, ne ferait que sceller la ruine totale de l'Europe pour la plus grande joie secrète de l'Amérique et du Japon. Si néanmoins les choses devaient se passer autrement, il écherrerait aussi alors à la Suisse une tâche importante en ce sens qu'elle aurait à s'entremettre comme honnête courtier pour l'échange au moins partiel des marchandises entre les pays voisins et cela en raison même des importantes voies de communication qui sillonnent son territoire du nord au sud et de l'est à l'ouest.

Il reviendra à la Suisse, outre cela, une sorte de rôle d'intermédiaire en ce sens que beaucoup d'anciennes relations commerciales aujourd'hui rompues se renoueront sur son sol. Quantité de commerçants et d'industriels étrangers useront de notre pays pour chercher de là à reprendre d'abord d'anciennes relations ou à en créer de nouvelles aux fins de ramener de nouveau peu à peu le commerce et le tourisme sur leurs anciennes routes. Mais dans l'un comme dans l'autre cas les voyages d'affaires dirigés vers la Suisse augmenteront fortement et c'est là aussi une perspective de bon augure pour notre hôtellerie. Si nous envisageons en plus de cela que le mouvement des voyages à l'intérieur même de la Suisse est encore susceptible de développement et que la tendance des étrangers riches à s'établir chez nous recevra après la guerre une forte impulsion parce que les grandes puissances seront obligées, pour couvrir leurs dépenses de guerre, de décréter des impôts énormes, il nous semble que l'industrie hôtelière suisse peut considérer l'avenir avec quelque confiance. Nous n'avons d'ailleurs nullement l'intention de nous abandonner à la fantaisie ni de rêver tout de suite de monceaux d'or, mais nous pouvons cependant exprimer l'espoir qu'après les expériences de ces sombres an-

nées de guerre les grandes nations s'engageront sur le chemin de l'entente, rétabliront la circulation internationale et institueront ainsi la base sur laquelle l'hôtellerie, elle aussi, pourra reflourir, de sorte qu'une nouvelle vie s'épanouira sur les ruines du tourisme d'autrefois.

Mais l'hôtellerie se fera un honneur de contribuer avec les chemins de fer, les postes et les télégraphes, à consolider les relations internationales de façon que l'humanité trouve sa voie, telle qu'elle lui est assignée, c'est-à-dire, la voie conduisant à l'entente commune de toutes les nations entre elles.

L'ordonnance de sursis et le Tribunal fédéral.

(Traduction.)

§§ Les recours toujours plus fréquents en matière de sursis pour les hôteliers, dont le Tribunal fédéral doit s'occuper, prouvent que l'ordonnance du 2 Novembre 1915 présente bien des difficultés aux instances cantonales. Ainsi l'autorité judiciaire suprême eut à s'occuper d'un pareil recours dans sa séance du 8 Mars. Ce recours avait été interjeté par un seul créancier qui pensait avec raison que, grâce à leur fortune personnelle, les propriétaires d'hôtel étaient dans la situation de régler régulièrement les intérêts hypothécaires échus ou à échoir même pendant la guerre. La «Praxis des Bundesgerichts» résume le jugement de la manière suivante. Nous croyons que l'étude de ces considérations rappellera à maint hôtelier qu'il faut s'adresser à l'autorité de sursis avec une demande établie sur des bases très solides.

Les défendeurs au recours, les héritiers W., domiciliés à M. (France), sont propriétaires d'un hôtel dans cette ville; ils possèdent en outre un hôtel dans la commune X. du Canton de Lucerne. Ils ont établi leur situation financière devant le tribunal de première instance comme suit: L'actif à M. se compose de fr. 1,521,500 (terrain et immeubles fr. 1,350,000; meubles, provisions, etc. fr. 171,500); l'actif au Canton de Lucerne se monte à fr. 541,600 (terrain et immeubles fr. 420,000; meubles, provisions, etc. fr. 100,000; titres engagés fr. 21,600). A M. le passif monte à fr. 693,376.37 (dettes courantes fr. 393,376.37; hypothèques fr. 300,000), au Canton de Lucerne le passif ascend à fr. 355,151.41 (dettes hypothécaires fr. 279,395.71, dettes courantes fr. 75,755.70). Ainsi le solde actif à M. est de fr. 828,123.63, au Canton de Lucerne il est de fr. 186,448.59, la fortune nette se monte donc à un peu plus d'un million.

L'exploitation des hôtels ayant donné un mauvais résultat en 1914, ceux-ci furent fermés au commencement de 1915 et leur exploitation n'a pas encore été reprise. Alléguant dès lors qu'ils étaient privés entièrement de leurs revenus réguliers, les héritiers W. introduisirent le 10 Décembre 1915 auprès de la Commission de justice du Canton de Lucerne comme autorité de sursis compétente, suivant la prescription de l'art. 17 de l'ordonnance de sursis du 2 Novembre 1915 concernant la protection de l'industrie hôtelière contre les conséquences de la guerre, une demande pour obtenir un sursis des intérêts des capitaux échus et à échoir ainsi que des capitaux dénoncés ou venant à être dénoncés, dans le cadre de la loi (c'est-à-dire, le tout dans le sens de l'ordonnance préappellée du Conseil fédéral).

Suivant un résumé qui accompagnait la demande de sursis les capitaux hypothécaires dénoncés (six postes) ascendaient à fr. 32,000; les intérêts hypothécaires échus à fr. 14,000 environ et les intérêts venant à échoir chaque année fr. 13,000 environ. D'après un supplément dressé le 31 Décembre, il faudrait ajouter aux capitaux dénoncés deux postes de fr. 16,000 ensemble. A l'occasion de l'audience orale cependant, le représentant des demandeurs a déclaré que ces deux postes ne devaient pas être compris dans les sursis, ces capitaux venant à échoir seulement en 1917 et ne pouvant dès lors être compris dans le sursis (article 4 de l'ordonnance).

D'autre part, il est à noter que le sursis ne fut demandé qu'en faveur des dettes hypothécaires grevant les immeubles situés dans le Canton de Lucerne ou des dettes pour lesquelles des lettres de rente grevant ces immeubles étaient constituées en nantissement.

Les demandeurs déclaraient se trouver dans l'impossibilité absolue d'effectuer des paiements partiels.

L'autorité cantonale invita 18 créanciers à présenter leur avis. Onze seulement répondirent à cette demande, la moitié environ dans

un sens plus ou moins favorable à la demande, l'autre moitié au contraire dans un sens plus ou moins défavorable. Parmi ces derniers se trouve la recourante qui, suivant les actes, est créancière des défendeurs au recours pour des intérêts échus, mais non pour des capitaux dénomés ou échus. Elle déclara adhérer à la demande sous la condition que le mobilier d'hôtel fut compris dans l'hypothèque en sa faveur. Les défendeurs au recours n'acceptèrent pas cette condition et un créancier chirographaire s'éleva également contre cette prétention.

Le sursis des intérêts fut accordé par l'autorité cantonale. La recourante adressa au Tribunal fédéral un recours contre cette décision. Le recours fut admis. En voici les raisons:

29 En ce qui concerne les intérêts des capitaux il ne faut pas étudier seulement la question au point de vue de savoir si le sursis a été accordé à tort ou à raison pour les intérêts hypothécaires dus à la recourante; il faut au contraire soumettre à un examen tout le sursis des intérêts hypothécaires. Cette procédure est déjà indiquée par la teneur de l'art. 2, al. 2 de l'ordonnance; elle est nécessaire aussi si l'on tient compte de l'analogie qui existe entre le sursis des dettes hypothécaires d'une part et le sursis suivant l'art. 295 L. P. et le sursis général de l'article 12 de l'ordonnance du Conseil fédéral du 28 Septembre 1914 d'autre part. Dans le cas du sursis des dettes d'hôtel, ainsi que dans le cas du sursis général, il s'agit, comme en ce qui concerne la suspension des poursuites suivant les articles 57 à 62 L. P., d'une mesure destinée non seulement à faciliter au débiteur le paiement postérieur d'une seule dette échue et faisant déjà l'objet d'une poursuite (il en est ainsi cependant en ce qui concerne l'article 123 L. P. et les articles 88, 116, 122, 133, 154, 159 et 166 L. P. concernant les délais); le sursis a au contraire pour but d'améliorer d'une manière temporaire la situation générale du débiteur. De cette manière uniquement on a la certitude que les sacrifices consentis par les créanciers sont d'une utilité réelle pour le débiteur et on évite de traiter d'une manière différente des créanciers appartenant à une même catégorie. C'est dans cet ordre de prescriptions que rentre la disposition de l'article 2, alinéa 2 de l'ordonnance concernant le sursis des dettes hypothécaires qui pose la condition que la demande ne peut être prise en considération par l'autorité de sursis, si elle ne s'étend pas à toutes les dettes en faveur desquelles l'immeuble est constitué en gage et qui, suivant l'article 1, peuvent faire l'objet d'un sursis. Pour la même raison les héritiers W. ont demandé le sursis pour tous les intérêts des capitaux échus ou venant à échoir. La requérante elle-même ne s'est pas contentée de soutenir que les défendeurs au recours ne se trouvaient pas dans une situation les empêchant de payer les intérêts qui lui étaient dus, elle soutient au contraire qu'il leur est possible de payer tous les intérêts annuels dus qui se montent à fr. 13,000. C'est donc avec raison que déjà

l'autorité cantonale a examiné la question de savoir si les défendeurs au recours pouvaient payer les intérêts des capitaux en prenant en considération le total de ces intérêts, soit une somme de fr. 13,000 environ, et non seulement pour ce qui est des intérêts dus aux créanciers ayant manifesté leur opposition au sursis. Pour la même raison le Tribunal fédéral doit franchir la question en ce qui concerne le montant total des intérêts annuels, il ne peut pas s'occuper uniquement des intérêts dus à la recourante. Et s'il arrive à la conclusion que l'on peut exiger de la part des défendeurs au recours qu'ils paient les intérêts se montant à fr. 13,000 environ par an, il doit écarter le sursis vis-à-vis de tous les créanciers d'intérêts des capitaux hypothécaires et non seulement en ce qui touche à la recourante.

Une telle manière de procéder n'est pas opposée au principe juridique exigeant que le juge procède uniquement, en matière civile, sur la demande des parties et qu'il ne dépasse pas leurs conclusions. Encore ce principe n'est-il pas applicable entièrement dans cette matière. Déjà dans la procédure du sursis ordinaire et légal, l'absence d'opposition de certains créanciers vis-à-vis d'un projet de sursis ne peut être considérée dans la règle comme un sursis partiel et indépendant pour le cas où le projet n'est pas accepté ou ne reçoit pas l'approbation de l'autorité compétente; on ne peut voir dans cette abstention qu'une déclaration de la part d'un créancier, qu'il donnera son assentiment au sursis à condition qu'il soit approuvé et qu'il soit valable pour tous les créanciers d'une même classe. Il n'est pas davantage possible d'interpréter dans le doute l'assentiment donné à une demande de sursis se basant sur l'ordonnance dont il est question autrement que dans le sens que ces créanciers se trouvent d'accord avec cette mesure à condition qu'elle s'étende à tous les créanciers d'une même classe. A plus forte raison on aurait tort d'interpréter le fait que des créanciers n'exercent pas un recours dans le sens que, si un recours interjeté par un autre créancier contre toute la mesure du sursis est admis, ce sursis restera valable et exercera ses effets pour ceux qui se sont abstenus de recourir, car on créerait ainsi une situation juridique inégale entre les créanciers d'une même classe. Le fait de s'abstenir de présenter un recours signifie uniquement que ces créanciers renoncent à attaquer pour leur part le sursis; et ce sursis doit, dans tous les cas, suivant le principe d'un traitement égal pour tous les créanciers hypothécaires, principe établi dans l'ordonnance, exercer ses effets pour tous ou perdre sa valeur pour tous.

30 Considérant le côté matériel de la question, le recours apparaît dès le principe comme bien fondé. L'exigence suprême et primordiale du sursis général tel qu'il est prévu par l'article 12 de l'ordonnance du 12 Novembre 1914 et du sursis créé en faveur des capitaux et des intérêts hypothécaires grevant les hôtels est l'impossibilité dans laquelle se trouve le débiteur de payer ses dettes par suite de la guerre. Pour cette raison tant l'article 1, chiffre 1, de l'ordonnance du 2 No-

vembre 1915 que l'article 12 de l'ordonnance du 28 Septembre 1914 exigent que le débiteur se trouve hors d'état d'effectuer les paiements d'intérêts ou remboursements de capitaux ou de désintéresser intégralement ses créanciers. Celui qui demande à être mis au bénéfice d'un sursis doit fournir en premier lieu la preuve ou, comme dit l'ordonnance, «rendre vraisemblable» que cette condition existe. Il faut que les autorités de sursis soient en principe sévères à cet égard, déjà à raison de la nature exceptionnelle de cette ordonnance qui crée un sursis en faveur d'une seule catégorie d'industriels.

Les demandeurs au recours n'ont même pas essayé de prouver ou de rendre vraisemblable l'impossibilité dans laquelle ils se trouveraient pour effectuer ces paiements, au moins en ce qui concerne les intérêts des capitaux. Il est établi, il est vrai, que tant l'hôtel situé dans le Canton de Lucerne que celui situé à M. se trouvaient fermés durant toute l'année de 1915 et qu'ils ne seront pas exploités probablement durant les saisons de printemps et d'été de 1916. Il peut être tenu dès lors pour vraisemblable qu'il ne sera pas possible aux défendeurs au recours d'effectuer les paiements des intérêts hypothécaires au moyen des revenus réalisés par l'exploitation des hôtels. Il n'est par contre ni prouvé ni rendu vraisemblable que le fait de payer ces intérêts en ayant recours à tous les moyens qui se trouvent à leur disposition, signifiera pour eux un sacrifice hors de proportion (comparez commentaire de Jäger, note 5 a, alinéa 1, à l'article 1 de l'ordonnance). En se basant sur la situation financière très favorable, telle que les demandeurs au recours eux-mêmes l'ont indiquée, on arrive bien plutôt à la conclusion qu'il leur sera très facile de trouver annuellement une somme de fr. 13,000 soit en constituant en gage des parties non encore grevées de l'actif ou en engageant davantage des parties grevées partiellement (les provisions de vins, le mobilier d'hôtel, l'argenterie et la lingerie, d'une part; l'immeuble situé à M., évaluation fr. 1,350,000, hypothèques le grevant fr. 300,000 seulement, d'autre part), soit en usant du crédit personnel qui accompagne certainement leur situation financière favorable. Les défendeurs au recours n'ont allégué aucun fait d'où il ressortirait qu'ils, qui sont propriétaires d'une fortune nette d'au moins un million, ne pourraient se procurer, même pendant la guerre, une somme aussi peu importante proportionnellement pour payer les intérêts hypothécaires. La fortune située à l'étranger doit être prise en considération au moins lorsqu'il s'agit de débiteurs domiciliés à l'étranger. Les recours enfin n'ont pas même essayé de prouver qu'ils aient fait des efforts sérieux pour obtenir du crédit et que ces efforts aient échoué.

40 En vue de la teneur claire de l'article 1 de l'ordonnance qui établit une égalité parfaite entre les gages qui grevent un hôtel directement et ceux qui grevent indirectement, il est évident que cet arrêt qui écarte la demande de sursis quant aux «intérêts hypo-

thécaires», exerce ses effets tant sur les intérêts des capitaux pour lesquels l'hôtel même est constitué en gage que sur les intérêts des capitaux pour lesquels les titres en question ont été constitués en nantissement.

Petites Nouvelles

Genève. Le rapport de la Société anonyme de Champel-Beau-Séjour indique pour 1915, des bénéfices bruts de fr. 110,250, des frais généraux de fr. 99,946 et un bénéfice net de fr. 10,304, lequel est reporté à nouveau. Il n'est donc pas distribué de dividende. Voici à titre comparatif, les bénéfices nets réalisés au cours des sept dernières années: En 1909 fr. 53,579, en 1910 fr. 84,460, en 1911 fr. 123,500, en 1912 fr. 53,063, en 1913 fr. 28,882, en 1914 fr. 10,304, en 1915 fr. 10,304. Ce résultat, dit le rapport, est le plus réduit de nos sept dernières années de gestion, aussi voit-on l'administration à l'unanimité vous proposer de ne rien répartir cette année aux actionnaires et de reporter, purement et simplement, à compte nouveau, cette somme de fr. 10,304. Si nous avons enregistré sur 1914 une augmentation de recettes de fr. 30,634, nous avons par contre une augmentation de dépenses de fr. 45,239.85. La cuisine et le combustible suffisent à eux seuls à expliquer cette énorme différence; quant à augmenter nos prix de pension, nous n'osons pas y toucher, car la moyenne de fr. 14 à 15 est, d'après nos renseignements, une moyenne plutôt élevée.

Pour voir la guerre. Le Touring-Club français s'est déjà demandé comment on logerait la foule des voyageurs qui s'abattront sur la France au lendemain de la guerre. Une enquête auprès des agences d'Amérique, d'Angleterre, de Russie, d'Argentine, etc., permet d'évaluer à plus d'un million le nombre des touristes qui voudront visiter les champs de bataille et les villes dévastées. Il faut donc s'apprêter à les recevoir le mieux et le plus tôt possible. Les hôtels n'y suffiront pas. Le «Review du Touring» propose donc l'établissement et dès maintenant l'étude de camps analogues à ceux dont l'usage est courant aux Etats-Unis. Un camp de deux cent lits s'installe sur un terrain d'un hectare, dont les appartements occupent les quatre côtés et les services le centre. Ces baraquements, parqués et surélevés de terre, sont parfaitement saines et coûtent trois fois moins cher qu'une construction définitive. Elles sont démontables, de manière à pouvoir être transportées. Cette dernière condition est essentielle en France où l'afflux des tentes finira forcément par décroître; mais quand les étrangers auront tous vu le théâtre de la guerre, ayant pris l'habitude de venir en France, ils visiteront d'autres provinces, quelquefois déshéritées d'hôtels. C'est alors que les camps démontables trouveront un second emploi, pour le plus grand bien de nouvelles régions.

Mise-en-garde!

Dernièrement est arrivé dans un hôtel de la Suisse romande un Monsieur qui s'est inscrit sous le nom de Mimis Passagrikalos, 36 ans, avocat, d'origine grecque. Après son départ, la femme de chambre a constaté que ce Monsieur se servait de l'armoire à glace pour des W.C. On y a trouvé encore des excréments.

Nous pensons qu'en signalant ces faits à nos Sociétaires, nous leur rendrons service, et nous arriverons à corriger ce sale incident. Prière d'en avvertir le Bureau Central s'il se trouvait encore dans un hôtel suisse.

Chiffrebriefve von Plazierungs-bureaux werden nicht befördert. Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Offene Stellen * Emplois vacants

Pür Inscrat	Mitglieder	Nichtmitglieder
bis zu 3 Zeilen	Swiss	Swiss
werden berechnet	berichtet	Adresse Schweiz
Erstmalige Insertion	Fr. 2.-	Fr. 3.-
Jede ununterbrochene Wiederholung	1.-	1.50
Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.		

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag. Schweiz Ausland

Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2.- Fr. 2.50

Jede ununterbrochene Wiederholung . . . 1.- 1.50

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.

Postmarken werden an Zahlungssätt nicht angenommen. - Vorauszahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Kto 55, Anstalt per Mandat. Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Bureau & Réception.

Buchhalter-Kontrollleur, bilanz- und warenkundig, sucht Stelle. Event. auch als Sekretär. Offerten unter Chiffre Z. K. 2080 an die Ann.-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 24. (487)

Bureaustelle. Serieuse Tochter, gesetzten Alters, die schon in Hotelbureau tätig war und den Service gut versteht, wünscht auf September Engagement. Gute Zeugnisse. Ch. 43

Bureauaufwärterin. Absolventin einer Hotelchule, befähigt das Hoteljournal selbstständig zu führen und die laufenden Bureauarbeiten zu erledigen, mit sehr guten Kenntnissen in der kaufmännischen Buchhaltung, deutsch und französisch perfekt, englisch genügend, sucht Posten als Volontärin. Chiffre 35

Direktor ou Maître d'hôtel. Suisse, expérimenté et bien renommé, cherche place comme directeur ou maître d'hôtel, en Suisse ou à l'étranger. Meilleures références. Disponible Mi-Septembre. Prière adresser offres à J. G. Grand Hôtel Beau Séjour & Richmond, Chamotte. Chiffre 45

Diretrice, tüchtige, englische, sucht leitenden, selbstständigen Posten in gutem Hotel oder Pension. Beste Referenzen. Chiffre 46

Direktor (Schweizer), militärfrei, fach- und sprachkundig, mit la. Referenzen, sucht passende Stelle bei beschiedenen Anstalten, event. auch als Sekretär. Offerten unter Chiffre Z. K. 2080 an die Ann.-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 24. 444

Sekretär-Buchhalter-Kassier, Deutschschweizer, 22 J., in Hotelpraxis erfahren, französisch und englisch perfekt, sucht Jahresstelle in Hotelkurator oder Sanatorium. Militärfrei für 1 Jahr. Ansprache bescheiden. Chiffre 34

Sekretärin, gut präsentierend, mit schöner Handschrift, sprachkundig, mit jeder Bureauarbeit vertraut, auch mit Schreibmaschine und Rechenapparat, Jahresstelle in gutem Hotel, event. auch als Stütze der Hausfrau. Chiffre 999

Salle & Restaurant.

Kellnerlehrling. Intelligenter 17-jähriger Junge aus guter Familie sucht Kellnerlehre in erstklassigem Hotel. Westschweiz bevorzugt. Chiffre 28

Berkelmer, gesetzten Alters, 4 Sprachen beherrschend, auch als Bureauarbeiten und Reception vertraut, guter Restaurateur, sucht für sofort Stellung. Gefl. Offerten an H. Fischer, Hotel Bristol, Adolfsden. 49

Berkelmer, Schweizer, 35 Jahre, prima Restaurateur (Koch), 3 Hauptkochen, mit sämtlichen Bureauarbeiten und Reception vertraut, sucht passende Engagement für Herbst oder Winteranfang. Prima Referenzen. Chiffre 20

Cuisine & Office.

Chef de cuisine. Tüchtiger, solider, sparsamer Koch, Mitte der Vierziger, pflanzelkundig, deutsch, franz. und Italienisch sprechend, z. Zt. als Belegant in einem Sanatorium Grandvaux tätig, sucht Stelle, auch als alleiniger. Eintritt kann sofort geschehen. Ansprache ca. Fr. 150 monatlich. Offerten an Ch. L., postlagernd Dings-Platz. 46

Küchenchef, 40 Jahre alt, z. Zt. auch in Deutschland in Stellung, wünscht dieselbe auf 1. August event. 1. September zu ändern. Prima Zeugnisse nebst Pho zur Verfügung. Ch. 44

Küchenchef, 30 Jahre, Ende Juli vom Grenzland zurückkommend, sucht per sofort Engagement. Beste Referenzen erster Häuser der Schweiz und Englands zu Diensten. Chiffre 39

Etage & Lingerie.

Engagementverwalter im Hot. Ilach bewandert, sucht Stelle für September oder auch früher. Event. auch als Generalgouverneur. Chiffre 24

Gouvernante, einfache, seriöse Person, gesetzten Alters, sucht Veranlassungen für Etage, event. auch als Hausgouvernante in kleinerem Betrieb. Gute Zeugnisse. Chiffre 19

Gouvernante de Lingerie. Fräulein, sprachkundig, energiegel. erzieherin in einem Pensionat, sucht als Gouvernante de Lingerie, Warenkontrolleure oder sonstigen Veranlassungen. Referenzen erstkl. Häuser zur Verfügung. Frei ab 1. Sept. Chiffre 22

Maschinenwäscher, selbstständig und sorgfältig arbeitend, sucht Jahresstelle. Chiffre 42

Zimmermädchen sucht Stelle in Hotel I. Ranges in Zürich oder Umgebung. Zeugnisse zur Verfügung. Offerten an Mr. Boss, Frontex 5, Genève. 40

Loge, Lift & Omnibus.

Liftier, Schweizer, 23 Jahre, der vier Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle auf 15. August. Chiffre 45

Divers.

Generalgouvernante. Geschäftstätigkeit, gut präsentierende Hoteldirektoren, gesetzten Alters, wünscht in beschiedenen Anstalten Veranlassungen als Generalgouvernante-Sekretärin in gutem Hause; würde event. auch feines Restaurant übernehmen. Chiffre 47

General- oder Etagegouvernante. Fräulein, gut präsentierend, der 4 Hauptsprachen mächtig, aktive und energische Arbeiterin, mit gründlichen Kenntnissen in allen Fächern, sucht passende Engagement auf kommende Zeit. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Chiffre 31

Lingerie in Stadt passende Stelle auf den Herbst. Offerten an O. Baldinger, Kuhhus Tarap (Unter Engadina). 36

Hotelkassier, mit langjähriger Praxis und prima Zeugnisse, sucht Jahresstelle. Chiffre 26

Telephonistin. Junge Schweizerin, deutsch, französisch und Italienisch sprechend, moustant als Telephonistin und Coarcture in erstkl. Hause Deutschschweiz tätig, sucht auf kommende Winterferien ähnliche Stelle. Offerten erbeten an Ch. C. Conger, Waldhof Stöckli, Freudenstadt (Schwarzwald). 30

Postmarken Les timbres-poste werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz Postkontenfr. per Postcheckkonto V 85. Paiements en Suisse sans frais, par chèques postaux sur le compte chèques postaux V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat. Paiements à l'étranger par mandat.

Avis. Die Einsender von Bewerbungs-schreiben werden hiemit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten nur Photographien in Visitformat, möglichst unafgezo-gen, beizufügen. Für eingesandte Original-zeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet.

Zeugnishette und Anstellungsverträge stels vorrätig für Mitglieder. Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.

Gouvernante de buanderie. Buanderie d'hôtel cherche point de suite ou plus tard éventuellement à diriger le personnel et bien au courant du repassage de linge de corps. Envoyer offres avec copies de certificats et prétentions. Ch. 1580

Kochlehrling. Erstklassiges Hotel sucht intelligenten Kochlehrling. Gelegenheit den Beruf gründlich zu erlernen. Chiffre 1584

Maître d'hôtel, parlant les langues, est demandé pour hôtel 1 ordre. Entrée immédiate. Adresser certificats et photo à Mr. Dapoz, Hotel Verdun, Amsey (Savoie) 1587

Sekretaire (jeune femme suisse) capable et expérimenté est demandé pour hôtel de 1er ordre de la Suisse. Entrée de suite. Chiffre 1582

Sekretaire-Aide de réception est demandé. Entrée commencement Août. Envoyer offres au Villars-Palace, Villars sur Allon (Vaud). 1585

Sekretaire-caissier, bon comptable et bien au courant de la correspondance, est demandé pour hôtel de premier ordre de la Suisse française. Place à l'année. Envoyer offres avec photo et copies de certificats. Chiffre 1586

Tenancier marié est demandé pour belle privy avec salle de spectacle à Genève. Restaurant. Bon logement dans le cercle. Envoyer offres détaillées à M. V. Armleder, Hôtel Richemond, Genève. 1581